

Über **Geld** spricht man nicht - jedenfalls **nicht** in einer **Sonntagspredigt**. Wir wollen es **dennoch** heute tun. **Geld** ist **schmutzig** - -es **verdirbt** den Charakter. Und: Geld macht **nicht glücklich** - aber es **beruhigt!**

Über **Geld** gibt es tatsächlich sehr **weit auseinander** gehende **Ansichten**:

Ein **Mensch**, der **viel** Geld oder Besitz hat, kann **kein** Christ sein, **sagen** die **einen**.

Ein Mensch, der **reich** ist, ist von Gott besonders **wertgeschätzt** und angesehen. **Reichtum** ist der **Beweis** für Gottes **Segen**, sagen die **anderen**.

Und **überhaupt**: Über Geld sollte man in der **Gemeinde** gar **nicht** reden. Das sollte man den **Finanz-** und **Steuerberatern** überlassen, die verstehen mehr davon.

**Wenn** in der Gemeinde über Geld **gesprachen** wird, dann geht es ja **sowieso** in der Regel **nur** ums **Spenden**. Oder gar um den **10** ten, d.h. dass es für **Christen** normal sein sollte, den **zehnten** Anteil ihres Einkommens **abzugeben**. Den **Rest**: 90 % darf jeder nach **eigenem** Gutdünken einsetzen.

**Trotzdem** bleibt Reichtum **verdächtig**. **Jesus** hat doch

gesagt, dass

**eher** ein **Kamel** durchs Nadelöhr geht, als dass ein **Reicher** in das **Himmelreich** kommt. Aber er hat auch **hinzugefügt**: was bei **Menschen unmöglich** ist, ist bei Gott **möglich**.

Die **Anrühigkeit** des **schnöden** Mammons hat im Laufe der **Kirchengeschichte** immer wieder **Bewegungen** ausgelöst, die ein Leben in **Armut** und bei den **Armen** **gewählt** und **praktiziert** haben.

Vielleicht **verrät** Jesus im **Gleichnis**, über das wir **heute predigen** werden, **wie** ein Mensch, **der** viel **Geld** zur **Verfügung** hat, im Reich Gottes das **angemessene Verhältnis** zu seinem **Besitz** finden kann.

Wie so oft, **erzählt** Jesus auch hier seinen **Zuhörern** eine **Geschichte**, mit der er ihnen etwas **Wichtiges** zu sagen hat.

Aber **hören** wir zuerst das **Gleichnis** aus Luk. **16**. 1-13 in der *Neuen Genfer Übersetzung*:

*1 Jesus wandte sich zu seinen Jüngern und sagte:  
»Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Über diesen gingen Klagen bei ihm ein; es hieß, er veruntreue ihm sein Vermögen.*

*2 Da ließ er den Verwalter rufen.*

*›Was muss ich von dir hören?‹, sagte er zu ihm.*

*›Leg die Abrechnung über deine Tätigkeit vor; du kannst*

**nicht länger** mein Verwalter sein.«

3 Der Mann überlegte hin und her: ›Was soll ich nur tun?

Mein Herr wird mich entlassen.

Für schwere Arbeit tauge ich nicht,  
und ich schäme mich zu betteln.

4 Doch **jetzt weiß** ich, was ich tun kann, **damit** die Leute mich in ihren **Häusern** aufnehmen, wenn ich meine Stelle als Verwalter verloren habe.«

5 Nacheinander rief er alle zu sich, die bei seinem Herrn Schulden hatten.

›Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?‹, fragte er den ersten.

6 ›Hundert Fass Olivenök, antwortete der.

Darauf sagte der Verwalter:

›Hier, nimm deinen Schuldschein, setz dich schnell hin, und schreib statt dessen fünfzig.«

7 Dann fragte er den nächsten: ›Und du, wie viel bist du ihm schuldig?‹ –

›Hundert Sack Weizen‹, lautete die Antwort.

Der Verwalter sagte zu ihm: »Hier, nimm deinen Schuldschein, und schreib statt dessen achtzig.«

8 Da **lobte** der Herr den **ungetreuen** Verwalter dafür, dass er so **klug** gehandelt hatte.

In der Tat, die **Menschen** dieser **Welt** sind im **Umgang** mit ihresgleichen **klüger** als die Menschen des **Lichts**.«

9 »Darum sage ich euch: **Macht** euch **Freunde** mit dem **Mammon**, an dem so viel **Unrecht haftet**, damit ihr, wenn

es keinen Mammon mehr gibt<sup>1</sup>, in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet.

10 Wer in den **kleinsten** Dingen **treu** ist, ist auch in den **großen** **treu**, und wer in den **kleinsten** Dingen **nicht** **treu** ist, ist **auch** in den **großen** **nicht** **treu**.

11 Wenn ihr also im **Umgang** mit dem unrechten **Mammon** **nicht** **treu** seid, wer wird euch dann das wahre Gut anvertrauen? 12 Wenn ihr das **nicht** **treu** verwaltet, was euch doch **gar** nicht **gehört**, wer wird euch dann euer **´wahres` Eigentum** geben?

13 Ein Diener kann **nicht** für **zwei** Herren arbeiten. Er wird dem **einen ergeben** sein und den **anderen abweisen**.

Für den einen wird er sich ganz **einsetzen**, und den **anderen** wird er **verachten**.

Ihr könnt **nicht** Gott dienen und **zugleich** dem Mammon.«

Mit dieser **Geschichte** kann man schon seine **Schwierigkeiten** haben.

**Wie** sollen wir sie **verstehen**? Wie ist sie **gemeint**?

Da wird **einer gelobt**, der **krumme** Geschäfte gemacht hat, der **betrogen** hat.

Wenn man sie in **verschiedenen Übersetzungen** liest, kann man **feststellen**, dass sie **unterschiedliche Überschriften** hat. Die Überschriften sind ja von den Übersetzern nachträglich eingefügt -.

Ist **das** hier das Gleichnis vom **ungerechten Verwalter**?

( z.B. in der **Zürcher** Übersetzung oder in der Guten Nachricht)

Oder vom **trickreichen Geschäftsführer** nach Roland Werner in „das **buch**“

Oder ist es das Gleichnis vom **klugen Verwalter** (so in der **Elberfelder** Übersetzung).

Dadurch wird deutlich, dass dieses Gleichnis **verschieden verstanden** und ausgelegt wird. Nur in **einem** Punkt sind sich die Ausleger **einig**:  
es ist zu allen Zeiten eine der **schwierigsten Stellen** des **Evangeliums**.

Was will **Jesus** durch dieses Gleichnis **sagen**?

Die **erste** Möglichkeit:

Wir verstehen es als Gleichnis vom **klugen** Haushalter oder Verwalter.

**Klug** ist **jemand**, der seine **verlorene** Lage rechtzeitig erkennt und klug und schnell seine **Entschlüsse** fasst zur **Rettung** seiner **Existenz**.

d.h. es wäre der Text für eine **Evangelisationspredigt**.

Der **Aufruf** ist:

- erkenne deine Lage , sie ist verloren!
- sehe deine Möglichkeiten, du hast Handlungsvollmacht!
- handle für die Zukunft , tu etwas für Deine Rettung!

Diese Aussagen stehen alle im Text, sie sind auch an sich nicht falsch.

Aber die **Vorraussetzungen** des Textes sind **andere**.  
Die Rahmenbedingungen sind andere.

Der Abschnitt beginnt mit den Worten: Er sagte aber zu seinen **Jüngern**, damit wird eine andere Zielgruppe angesprochen.

Der unserem Text **folgende** Abschnitt beginnt mit den Worten:

*„Dies alles hörten aber die **Pharisäer**, die **geldgierig** sind, und sie **höhnten** über ihn und er sprach zu ihnen....“.*

**Indirekt** spricht er also auch sie an.

Wenn Jesus in unserem Abschnitt die **Jünger** anspricht, dann ist das **wichtig**, um die Gleichniserzählung zu verstehen.

Jesus spricht zu den Jüngern, d.h zu den **Menschen** die sich von ihm haben **ansprechen** lassen und ihm **nachfolgen**.

Wir haben es hier also mit einer Aussage an die **Jünger** und damit auch an die **Gemeinde**, an **uns** zu tun und nicht zuerst an die anderen.

Was will Jesus also seinen Jüngern sagen?

Eine **weitere** Auslegungsmöglichkeit besteht darin, dass man die **Bedingungen** innerhalb des Gleichnisses **anders** sieht.

Der Verwalter ist ein Generalpächter, der vom **Grundbesitzer** Land anvertraut bekommen hat, das er an **Unterpächter** verpachtet.

Als Pacht bekommt er einen Teil der Ernte.

Der Mann fordert aber von den Unterpächtern **mehr** als die **normale** Pacht. Es waren übertriebene Pachtzinsen, die er gefordert hatte.

Diese übertriebenen Pachtforderungen führten bei den Unterpächtern zum **Raubbau** des **Landes**, der so auch zum **Nachteil** des eigentlichen Besitzers geschah.

Im Grunde ging es um einen **doppelseitigen** Betrug: Der Verwalter betrügt den Eigentümer des Landes durch den Raubbau und er betrügt die Unterpächter durch die übertriebenen Forderungen.

Wenn er also jetzt die Verträge ändert, bedeutet das, dass sie auf den normalen Stand zurückgesetzt werden.

Der Betrug war **vorher**. Jetzt setzt er das auf **normal** und das wäre die **Klugheit**, für die er **gelobt** wird.

Was er tut, ist dann

- a. eine Wiedergutmachung und
- b. eine Vorsorge für seine eigene Altersversorgung.

Das Lob das er bekommt ist: Jetzt ist es gut. Hätte er von Anfang an so gehandelt, dann wäre das nicht nötig gewesen.

Die **Aussage** des Gleichnisses wäre **dann**:

Wir sind **ungerecht**, wenn wir bei dem Gebrauch der Güter, wenn wir bei unserer Haushalterschaft nur an **unseren eigenen** Vorteil denken und deshalb ungerecht sind.

Der Aufruf wäre: **Umzukehren** und die übertriebenen Forderungen herabsetzen auf normal.

Haben wir mit einer dieser beiden Auslegungen das Gleichnis richtig verstanden?

Um Gleichnisse richtig zu verstehen gibt es Regeln:

1. Zu **wem** wird es gesagt, wer sind die Hörer?
2. Was ist der **Vergleichspunkt**? Welche **Wahrheit** soll herausgestellt werden?
3. In welchem **Zusammenhang** steht es, worum geht es da?

Zum 1. sahen wir bereits. Jesus redet zu seinen **Jüngern und**:

Es gibt hier auch eine Aussage Jesu **direkt nach** dem Gleichnis, die bei der **Interpretation** dessen was Jesus sagen will, mit zu sehen ist.

=> V 9 *Und ich sage euch, macht euch **Freunde** mit dem ungerechten Mammon.*

Jesus geht also davon aus, dass es sich um **ungerechten** Mammon - *im NT ein Wort für Geld oder Besitz* - handelt, und es geht ihm darum, **wie** wir damit umgehen, nämlich **klug**. **Klug** sein im Sinne des Gleichnisses ist, sich **Freunde** zu machen.

Das Gleichnis ist eine **Veranschaulichung** dessen, was Jesus sagen will.

In dem Textzusammenhang geht es um das **neue** Leben und **darin** um das **Verhältnis** zu **irdischem** Besitz und zum **Nächsten**.

Seid **klug** wie die **Söhne** dieser Weltzeit, die innerhalb ihres **eigenen** irdischen Interesses **klug** sind.

Innerhalb des **größeren** Rahmens, in dem wir als Christen leben, sollen wir **auch** klug sein.

Es ist **unklug**, die Möglichkeiten **nicht** auszunutzen, die wir haben. Das erläutert Jesus mit dem Gleichnis.

Der Verwalter ist ein Haushalter, ein Oikonomos, über dem die Feststellung steht: Du wirst nicht mehr Verwalter sein können **und**

der sich überlegt: Was ist wenn....

Was ist, wenn ich der Verwaltung enthoben bin?

Er nimmt seine Möglichkeiten wahr und handelt als

Verwalter, er handelt in der Vollmacht, die er noch hat.

Der Herr lobt ihn, dass er klug gehandelt hat, er lobt nicht die Ungerechtigkeit !

"Er lobt die **Klugheit** des ungerechten Verwalters" heißt es hier.

Es war zwar nicht richtig, was er gemacht hat, **aber** es war **klug**.

Als **Verwalter** war er **ungerecht**, im Blick auf seine Möglichkeiten, auf seine **Vollmacht** war er klug, **vorausschauend**.

Die **Aussage** Jesu ist: Seid auch klug in eurem Rahmen. Klug ist, die Frist zu erkennen und im Rahmen der Möglichkeiten zu handeln.

Der **Rahmen**, in dem Jesus das sieht, ist unser **Besitz**, der als ungerechter Mammon bezeichnet wird.

=> *11 Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu wart, wer wird euch das wahre Gut anvertrauen?*

Reichtum, Besitz ist ungerecht, sagt Jesus.

Unsere Verteilung heute ist vielleicht noch ungerechter, als zur Zeit Jesu.

- Was können wir dafür, dass wir hier im Land des Überflusses leben?
- Was kann jemand, der vielleicht in Afrika lebt, dafür, dass er dort in Armut geboren wird, und kaum Möglichkeiten hat, da herauszukommen.

Reichtum, sagt Jesus, ist **fremdes** Gut  
=> 12 *Wenn ihr mit dem fremden Gut nicht treu wart, wer wird euch das euer geben.*

### **Wir** sind die **Haushalter**

- wir sind Haushalter für eine bestimmte Zeit
- wir leben mit der Feststellung: Du wirst nicht mehr Verwalter sein können
- wir leben mit der Aufforderung, die Frist zu nutzen.

Im dem auf unseren Text folgenden Abschnitt erzählt Jesus dann den Pharisäern ein Gegengleichnis.

=> 19 *Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbare Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Ein Armer aber ..."*

Das Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus, in dem es um die ungenutzte Frist geht.

Was heißt das jetzt **praktisch** für uns?

Die Frage ist berechtigt, aber wir sollten die Antwort **nicht** im Sinne von **Rezepten** erwarten, sondern im Erkennen unserer Bedingungen.

Der Verwalter, um den es hier geht, ist Haushalter, er ist nicht Hausknecht.

Voraussetzung für einen Haushalter ist, dass er selbständig

handeln soll.

- dass er Möglichkeiten ausnutzt.
  - dass er Fristen ausnutzt.

Das Wesen einer Haushalterschaft ist, dass sie Selbständigkeit voraussetzt.

Ein Haushalter ist jemand, der befähigt ist, selbständig zu handeln, er ist zum selbständigen Handeln beauftragt.

In der engl. Übersetzung wird hier vom Manager gesprochen.

Wesen einer Haushalterschaft ist:

- nicht, jeden Schritt vorzuschreiben,
- ist nicht, Rezepte oder Einzelschritte, vorgeschrieben zu bekommen.

Voraussetzung ist **selbstständiges, verantwortliches** Handeln.

Dieser Aspekt wird unterstrichen durch die anderen Begriffe, die hier verwendet werden:

Es wird von **Söhnen** und nicht von Kindern gesprochen. Es gibt eine Form von Verantwortungslosigkeit, die darin besteht, sich in Beziehung zu Gott **nur** als Kind zu sehen. Ein Kind ist **unmündig, unselbstständig** und **versorgungs-bedürftig**.

Jesus sagt uns damit: Du hast die Möglichkeit, nütze sie!  
Geh **klug** mit dem um, was dir **anvertraut** ist.

Es gibt hier auch eine klare Zielvorstellung, worum es geht:  
**Freunde machen!**

Vielleicht fragt sich jemand schon lange, **was** er für Jesus **tun** kann:

**Freunde** machen!

Freunde machen ist die **Vorstufe** jeder **Mission**, jeder Evangelisation.

**Freunde** machen bedeutet auch, dass wir die **Menschen**, mit denen wir unser Geld, unseren Besitz, alles was Gott uns anvertraut hat, **teilen**, **nicht** zu Hilfeempfängern machen.

**Freunde** machen heißt, sie zu **Partnern**, **Teilhabern** machen.

Es gibt eine Art, mit dem uns anvertrauten Gut umzugehen, die den anderen zum Hilfeempfänger macht, ihnen das zu geben, was wir erübrigen können.

Es geht aber um **mehr**.

Freunde zu machen, bedeutet, den Nächsten zum eigenständigen Leben in eigener Verantwortung zu befähigen.

Unser **Besitz** ist nicht nur unser Geld, es ist auch unsere **Zeit**, unsere **Bildung**, unser **Wissen**, unsere **Häuser** und **Wohnungen**.

Es ist gut, wenn wir unsere abgetragenen, aber noch guten

Kleidungsstücke an die Menschen abgeben, die sozusagen mit Garnichts bei uns ankommen.

Aber es geht um **mehr**. Auch darum, für **gerechte Strukturen** zu kämpfen, z.B. beim **Zugang** zum Arbeitsmarkt und damit zum eigenständigen **Broterwerb**.

Ich erinnere mich an das beeindruckende **Referat** von der Kenianerin Ouma **Obama** anlässlich des Tages der Menschenrechte im Stadttheater Ingolstadt im Dezember 2014.

Sie hielt uns eindrücklich vor Augen, dass **Afrika** nicht zuerst und zuletzt unsere **Spenden** braucht, sondern **faire** Handelsbeziehungen, klare **gerechte** Handelsverträge, faire Preise für faire Arbeit.

Das bedeutet keineswegs, dass wir nicht großzügig mit unserem Besitz umgehen sollen, immer dann zu geben wenn andere etwas brauchen, was ich habe, was er nicht hat. Dann darf und soll ich es ihm **freimütig** geben und nicht darauf bedacht sein, dass ich ja nicht zu kurz komme.

Wir haben die Möglichkeit, Menschen, die als **Fremde** zu uns kommen, **willkommen** zu heißen, sie **einzuladen**, an unserem **Reichtum** zu partizipieren, indem wir uns für **faire Arbeitsbedingungen** einsetzen.

Das ist eine **mögliche** Botschaft in diesem Gleichnis:

geh mit deinem Besitz großzügig und vielleicht sogar verschwenderisch um, wenn es dazu beiträgt, dass der ungerechte Mammon dazu genutzt wird, **Freunde** zu machen.

Es ist unser Auftrag: **Freunde machen**.

Was Gott uns anvertraut hat, sollen wir so einsetzen, dass wir damit Freunde machen dass wir damit **Beziehungen** herstellen.

Die **Lebendigkeit** einer Gemeinde zeigt sich an ihrem **Freundeskreis**.

Vielleicht fragst du dich, wie du das machen kannst, Menschen mit Jesus in Beziehung zu bringen:

**Freunde machen**. Nur Freunde werden so viel Vertrauen haben, dass sie mehr von Jesus wissen wollen.

**Wir** können es nicht schaffen, dass jemand an Jesus glaubt, aber wir können dazu **beitragen**, die **Bedingungen** zu schaffen, nämlich Freunde machen.

Vielleicht fragt sich jemand, wie er ein **Zeugnis** für Jesus sein kann: **Freunde** machen.

Ein Zeugnis das jemand ablegt, bleibt meist auch dort liegen, wenn da kein Vertrauen, keine Freundschaft ist.

Die **praktischen** Schritte Freunde zu machen, hängen oft mit unserem **Besitz**, mit unserem **Geld** zusammen.

Im **letzten** Satz unseres **Predigttextes**, kommt es noch deutlicher zum Ausdruck, **worum** es Jesus hier geht.

*"Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon"*.

Es geht um eine eindeutige Entscheidung:

Es geht um unseren ganzen **Lebensstil**.

Ja, es ist im Sinn des mosaischen Gesetzes den Zehnten von unserem Einkommen abzugeben.

Aber Gott fragt auch nach den 90 %, die wir behalten.

Setzen wir sie ein, um **Freunde** zu machen, um Menschen für Jesus zu gewinnen, sie in eine Teilhabe hinein zu nehmen?

Der Kirchenvater **Augustin** sagte treffend: "

*Willst du ein kluger Haushalter sein,  
so gib, was du nicht behalten kannst,  
auf dass du empfängst,  
was du nicht verlieren kannst."*

Auch aus der Sicht unseres Gleichnisses bleibt **Geld schnöder** Mammon.

Es ist ungerecht verteilt und schafft einen fruchtbaren Boden für **Neid**, **Streit** und **Leid**.

Aber es gibt einen **Weg**, mit diesem schnöden Mammon im **Sinn** des **Königreichs** Jesu umzugehen:

**Freunde** zu machen, indem wir unseren Reichtum **teilen**



Gott hat uns zu **Verwaltern** der Möglichkeiten gemacht, die er uns gibt.

**Jeder** von uns hat **viele** Möglichkeiten, wie gehen wir damit um?

Ich wünsche uns, dass wir es mehr **lernen** sie **einzusetzen**, um damit **Freunde** zu machen.

Ich wünsche uns allen, dass wir **kluge** Verwalter sind

Lied: MG 462 Gott beschenkt uns reich mit Gaben